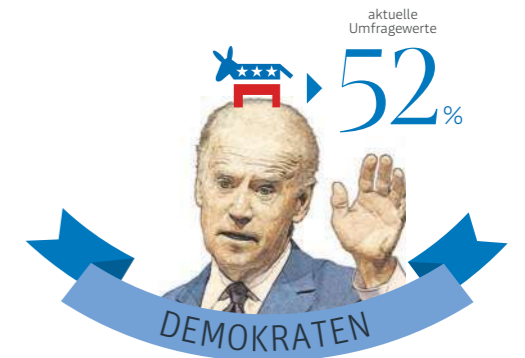
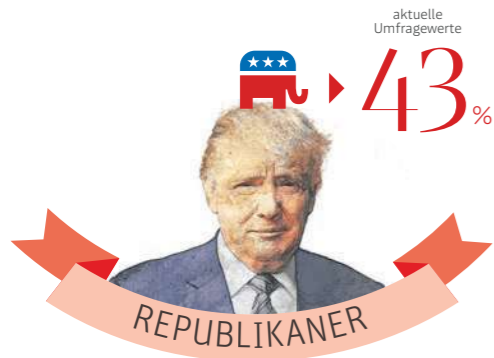




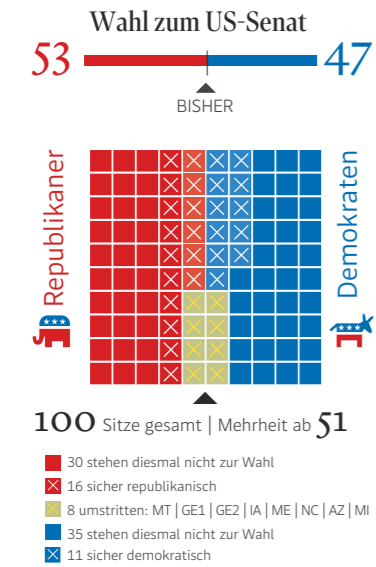
Richtungsentscheidung für die USA



Am Dienstag wird in den USA ein neuer Präsident gewählt. Wahlberechtigt sind rund 240 Millionen Menschen, die sich zwischen dem republikanischen Amtsinhaber Donald Trump und seinem demokratischen Herausforderer Joe Biden entscheiden können. Gewinner ist aber nicht der Kandidat mit den meisten Stimmen, sondern der mit der absoluten Mehrheit von 270 Wählern. Die meisten Bundesstaaten vergeben ihre Wähler nach dem „Winner takes all“-System: Jener

Kandidat mit einer Mehrheit der Stimmen bekommt alle Wähler des Bundesstaates. Deshalb liegt ein besonderes Augenmerk auf den „battleground states“, die nicht eindeutig republikanisch oder demokratisch zugeordnet werden können. Dort sind die Umfragen etwas knapper als die landesweiten, die Joe Biden deutlich vor Trump sehen. Der Demokrat liegt aber, wenn man den Vorhersagen glaubt, auch dort voran. Ein Überblick.

RECHERCHE & GRAFIK: Manuel Escher, Noura Maan, Fatih Aydođu



Mit Trump zittern auch die Republikaner

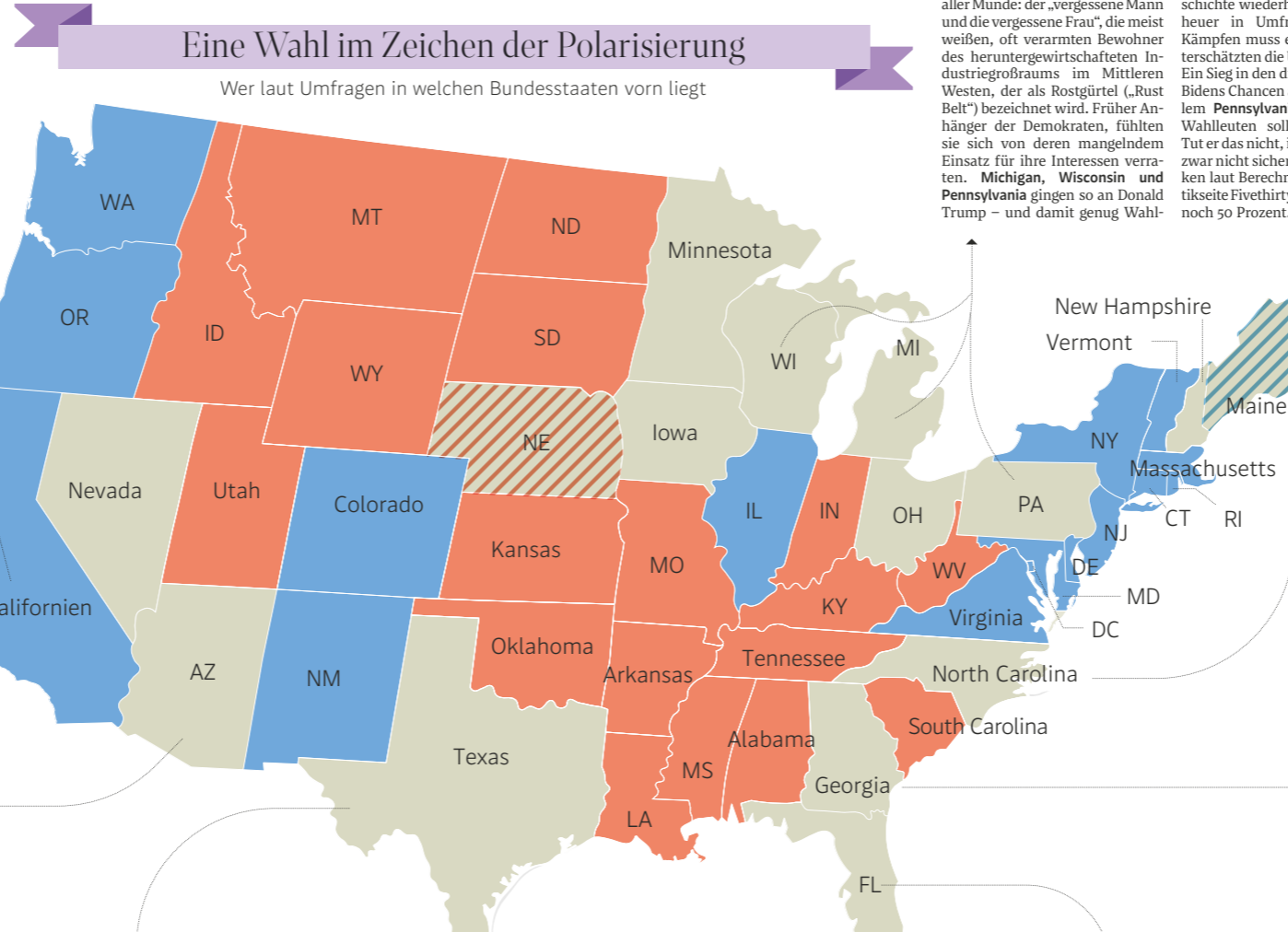
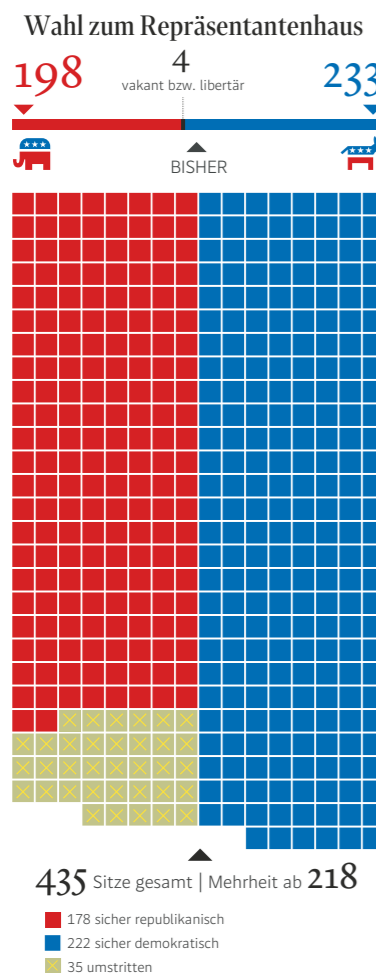
Ein US-Stimmzettel zur Präsidentschaftswahl kann schnell unübersichtlich werden. Neben dem Rennen um die Präsidentschaft wird nämlich in 35 Staaten auch über neue Senatorinnen und Senatoren entschieden. Zusätzlich werden, so wie alle zwei Jahre, die 435 Wahlkreise für das Repräsentantenhaus neu ausgeschrieben – mit jeweils guten Chancen für die Demokraten (beides siehe links). Dazu stehen in elf Staaten Gouverneurswahlen an. Von den Demokraten zu den Republikanern wechseln wird aber wohl nur Montana. Auf lokaler und regionaler Ebene gibt es etliche weitere Rennen.

Stimmen, die weniger zählen

Auf den ersten Blick wirkt Kalifornien wie ein wichtiger Bundesstaat, immerhin gibt es hier die meisten Wähler (55) zu holen. Doch er ist klar demokratisch und vergibt alle Wähler an jenen Kandidaten, der die Mehrheit der Stimmen erhält. Nur Maine und Nebraska teilen ihre Wähler unter ihren Kongressbezirken und dem Bundesstaat auf. Auch beim Senatsrennen darf sich Kalifornien zu wenig berücksichtigen fühlen: Entsendet der Bundesstaat mit 40 Millionen Einwohnern doch genauso viele Senatoren (2) wie etwa Wyoming, in dem rund 70-mal weniger Menschen leben.

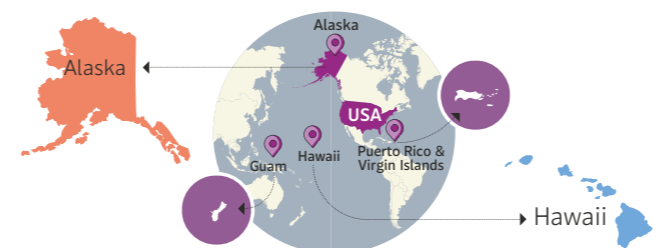
Ein Staat, der leicht kippen könnte

Schon seit Jahren flüstern es die Demokraten, diesmal könnte es so weit sein. Arizona, der gut gebildete, ziemlich urbane und stark hispanische Staat im Südwesten könnte von den Republikanern zu den Demokraten wechseln. Knapp ist Bidens Vorsprung zwar – aber stabil. Noch wahrscheinlicher als ein Sieg Bidens ist einer des Ex-Astronauten Mark Kelly gegen die unpopuläre republikanische Senatorin Martha McSally. Arizona ist Ziel Nummer eins der Demokraten beim Griff auf den Senat, vier Sitze müssen sie für die Mehrheit holen. Bald darauf kommt Colorado, wo Ex-Gouverneur John Hickenlooper um den Sieg kämpft. Ziel drei wäre Maine, dort will Sara Gideon die Republikanerin Susan Collins beerben.



Aus den Augen, aus dem Sinn

Die beiden Bundesstaaten Alaska und Hawaii, die nicht zu den kontinentalen USA gehören, bzw. nicht an die anderen Bundesstaaten angrenzen, entsenden ebenfalls Wähler. Alaska gilt dabei als relativ sicher republikanisch, Hawaii als fix demokratisch. Nicht abstimmen dürfen die Außengebiete der USA, also etwa Puerto Rico, Guam und die Virgin Islands. Wäre etwa Puerto Rico ein Bundesstaat, hätte es mit seinen 3,2 Millionen Einwohnern Anspruch auf etwa sieben Wähler. Guam käme wohl auf drei.



Quellen: FiveThirtyEight.com, Real Clean Politics, Guardian | DER STANDARD

Will Biden siegen, muss er den „Rust Belt“ zurückgewinnen

2016, nach dem überraschenden Sieg Donald Trumps, waren sie in aller Munde: der „vergessene Mann und die vergessene Frau“, die meist weißen, oft verarmten Bewohner des heruntergewirtschafteten Industriegebiets im Mittleren Westen, der als Rostgürtel („Rust Belt“) bezeichnet wird. Früher Anhänger der Demokraten, fühlten sie sich von deren mangelndem Einsatz für ihre Interessen verraten. Michigan, Wisconsin und Pennsylvania gingen so an Donald Trump – und damit genug Wähler

leute für den Gesamtsieg. Es sieht nicht so aus, als würde sich die Geschichte wiederholen, Biden führt heuer in Umfragen deutlicher. Kämpfen muss er aber – 2016 unterschätzten die Umfragen Trump. Ein Sieg in den drei Staaten gilt für Bidens Chancen als zentral. Vor allem Pennsylvania mit seinen 20 Wählern sollte er gewinnen. Tut er das nicht, ist eine Niederlage zwar nicht sicher, die Chancen sinken laut Berechnungen der Statistikseite FiveThirtyEight aber auf nur noch 50 Prozent.

Der Staat, der ein frühes Signal setzt

North Carolina entscheidet die Wahl wohl nicht. Die Umfragen sind zwar knapp – aber sofern Joe Biden die 15 Wähler holt, liegt er vermutlich auch in anderen Staaten so klar vorn, dass er sie für eine Mehrheit nicht braucht. Trotzdem steht der Staat im Fokus. North Carolina zählt nämlich Briefwahlstimmen schnell aus, bietet also früh ein vollständiges Bild. Liegt Biden vorn, wäre es ein Signal. Es gibt zwei weitere Wahlen: Der demokratische Gouverneur Roy Cooper wird wohl wiedergewählt, der republikanische Senator Thom Tillis könnte gegen den Demokraten Cal Cunningham verlieren.

Gleich drei knappe Rennen im Südstaat

Konservatives Land, stark demokratische Stadt: Die Politik Georgias lebte lange vom Gefälle zwischen Atlanta und dem restlichen Staat. Wobei es meist so ausging, dass die Republikaner die 16 Wähler holten. Diesmal könnte es anders sein: Vor allem in den Suburbs Atlantas hat Joe Biden stark aufgeholt. In der Woche vor der Wahl besuchte er den Staat sogar, Umfragen sahen ihn davor bereits um einen Hauch voran. Weil Senator Johnny Isakson 2019 zurücktrat, gibt es gleich zwei weitere Rennen. Die Demokraten Jon Ossoff und Raphael Warnock treten gegen Kelly Loeffler und David Perdue an. Besonderheit in beiden Fällen: Erreicht kein Kandidat 50 Prozent, gibt es eine Stichwahl.

Im Sunshine State ist es auch diesmal wieder knapp

Eine vielzitierte Weisheit besagt: So wie Florida wählt, wählt das ganze Land. Das letzte Mal anders war das 1992. Heuer kann es wieder so weit sein. Glaubt man Umfragen, führt Biden in Michigan, Wisconsin und Pennsylvania deutlicher als im Sunshine State. Gewinnt er dort, braucht er die 29 Wähler aus Florida nicht mehr für den Sieg. Gut für ihn, denn auch 2020 sind die Umfragen in Florida knapp. Will Biden noch am Wahlabend reüssieren, wäre ein Sieg dort aber vielleicht doch wieder wichtig. Florida zählt Briefwahlstimmen schnell aus – den dortigen Sieger wird man also bald kennen. Ist es Biden, wäre das ein Vorbote für den Sieg.

51 Shades of United States

umfasst die 50 Bundesstaaten und den Hauptstadtbezirk Washington, D.C.

Sicher demokratisch

- Colorado (9)
- Connecticut (7)
- Delaware (3)
- Hawaii (4)
- Illinois (20)
- Kalifornien (55)
- Maryland (10)
- Massachusetts (11)
- Maine 1 + Bundesstaat* (3)
- New Jersey (14)
- New Mexico (5)
- New York (29)
- Oregon (7)
- Rhode Island (4)
- Vermont (3)
- Virginia (13)
- Washington (12)
- Washington, D.C. (3)

Unsicher

- Arizona (11)
- Florida (29)
- Georgia (16)
- Iowa (6)
- Maine 2* (1)
- Michigan (16)
- Minnesota (10)
- Nebraska 2* (1)
- Nevada (6)
- New Hampshire (4)
- North Carolina (15)
- Ohio (18)
- Pennsylvania (20)
- Texas (38)
- Wisconsin (10)

Sicher republikanisch

- Alabama (9)
- Alaska (3)
- Arkansas (6)
- Kansas (6)
- Kentucky (8)
- Louisiana (8)
- Idaho (4)
- Indiana (11)
- Mississippi (6)
- Missouri (10)
- Montana (3)
- Nebraska 1 + 3 + Bundesstaat (4)
- North Dakota (3)
- Oklahoma (7)
- South Carolina (9)
- South Dakota (3)
- Tennessee (11)
- Utah (6)
- West Virginia (5)
- Wyoming (3)

* Die Bundesstaaten Maine und Nebraska teilen ihre Wählerstimmen unter ihren Kongressbezirken und dem Bundesstaat selbst auf.
 Ergebnisse in der Wahlnacht noch nicht zu erwarten
 Ergebnisse sollten inklusive Wahlkarten relativ schnell vorliegen